

Leprosenhaus bietet einige Überraschungen

Leutkircher Heimatpflege im Arbeitseinsatz – Haus präsentiert sich am Tag des offenen Denkmals

LEUTKIRCH (sce) - Arbeitseinsatz auf der historischen Baustelle: Ein gutes Dutzend Mitglieder der Heimatpflege hat sich zwei Tage lang intensiv im und ums Leutkircher Leprosenhaus zu schaffen gemacht. „Wir schlagen Trennwände heraus, ziehen mit dem Gaisfuß unzählige Nägel aus den Balken, entfernen die alte Elektrik und bauen eine neue Verkabelung ein, damit wir überall Licht haben“, fasst Peter Feuerstein die wichtigsten Arbeitsschritte zusammen, während es rundherum staubt, klopft und kracht.

Schon seit Wochen arbeiten zudem zwei junge Praktikanten in den alten Mauern. Sie haben in Zusammenarbeit mit der Schreinerei Schutz sämtliche Fenster und Rahmen erneuert. „Jetzt sind wir in etwa auf dem Stand eines Rohbaus“, macht Georg Zimmer, Vorsitzender

der Heimatpflege, klar. „Das Haus ist dicht.“ Das verstärkte Engagement der Heimatpflege, seit 2011 Eigentümerin des Gebäudes unter dem markanten Walmdach, kommt nicht von ungefähr: Am 9. September, beim Tag des offenen Denkmals, soll auch das Leutkircher Leprosenhaus seine Türen öffnen. Untersuchungen von Hausforschern haben ergeben, dass es sich dabei um einen Fachwerkbau gehandelt hat, dessen älteste Teile aus dem 16. und 17. Jahrhundert stammen dürften, erklärt Zimmer. „Unter den Pfetten war die alte Fachwerkkonstruktion. Erst im 18. Jahrhundert wurden Wände gemauert.“

Das Aufklopfen der Wände habe einiges offenbart, was bislang nicht bekannt gewesen sei, etwa die verschiedenen Bauphasen, spätere Anbauten oder Öfen, die einst von außen befeuert wurden, dazu Spuren

einer Kassettendecke. „Das ist alles nicht sensationell, aber durchaus spannend“, ordnet Zimmer die Ergebnisse ein.

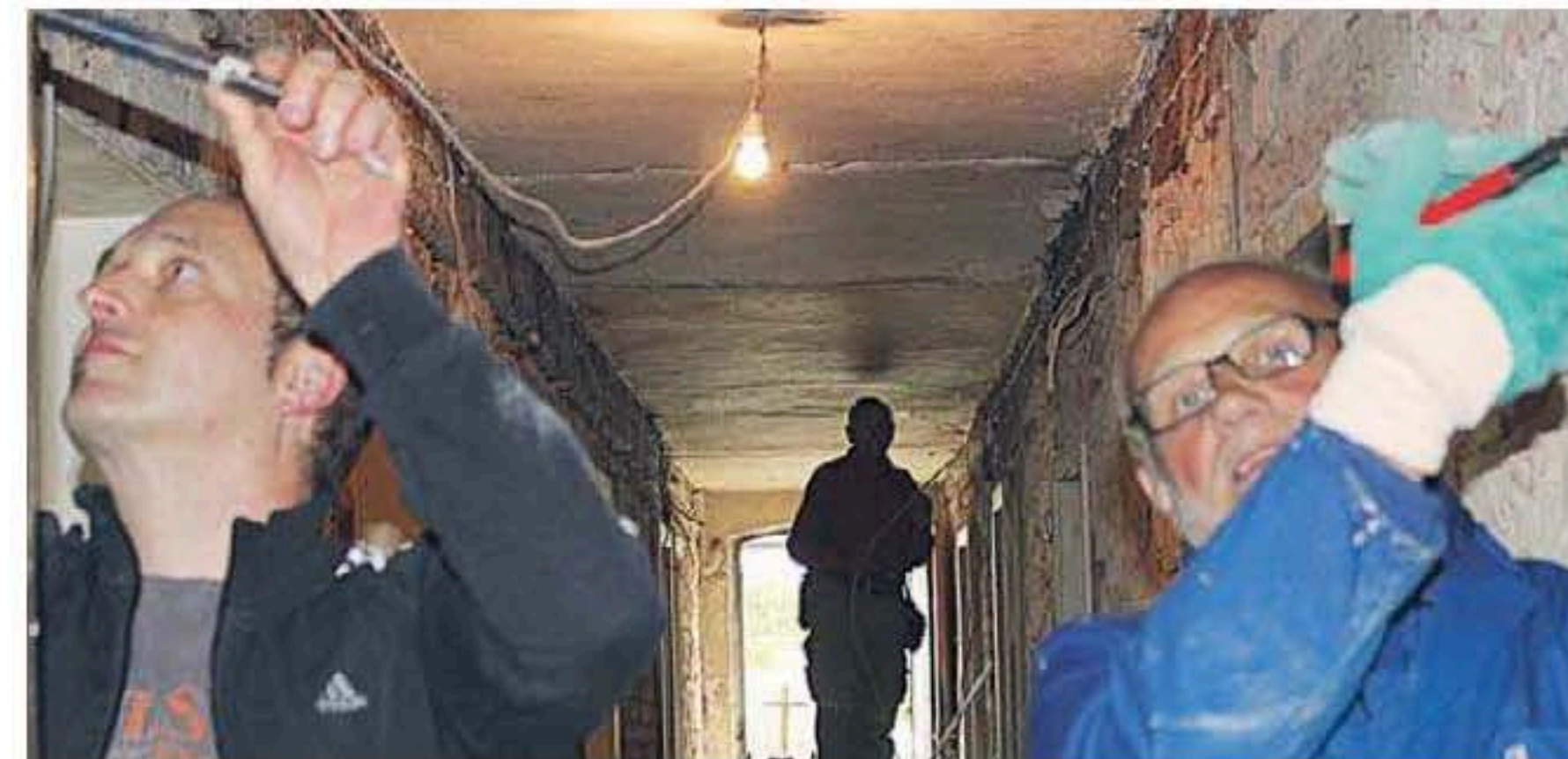
Heimatpflege hofft auf Überreste

Ähnliches gilt auch für die geoelektrische Widerstandskartierung des Untergrunds rund um das Leprosenhaus. Eine Spezialfirma hatte Anfang Mai insgesamt 2332 Einzelmesspunkte auf dem Gelände aufgenommen. Die Heimatpflege erhoffte sich davon Aufschluss über mögliche Überreste der 1818 abgerissenen Leonhardskirche und des Friedhofs.

Die Auswertung der Daten kann dafür zwar keine eindeutigen Hinweise liefern, schließt allerdings die Möglichkeit von Mauerresten tief im Boden auch nicht ganz aus. „Die Verifizierung georteter Objekte kann nur durch gezielte Grabungen erfol-

gen“, heißt es dazu in der Analyse der Mössinger Spezialfirma. Gegraben werden darf aber nur mit Genehmigung der Denkmalpflege. Deshalb, sagt Georg Zimmer, sollen nun zunächst einmal Gespräche mit der Be-

hörde den Fortgang der Arbeiten und die künftige Nutzung des Leutkircher Leprosenhauses klären. Eines freilich steht jetzt schon fest: Auf die Freiwilligen der Heimatpflege wartet noch eine Menge Arbeit.



Die Leutkircher Heimatpflege hat sich am Leprosenhaus zu schaffen gemacht.

SZ-FOTO: SABINE CENTNER